

Der sächsische Erzähler

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schul-Inspection u. des Königl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Königl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs u. Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonntags- und Feiertagsbeilage vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. Siebenunddreißigster Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die wöchentliche Ausgabe finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen und kostet die dreizehnpolige Zeile für den geringsten Inseratbetrag 25 Pf.

Donnerstag, den 26. October d. J., von Vorm. 9 Uhr an,

Sollen auf dem Butterberg eine Parthe Stangen, Scheitholz, Stockholz und Reisig, sowie Langhauften versteigert werden, und wollen die Erwerbungs-lustige zur gedachten Zeit am „Kuhfischhof“ einfinden. Stadtrath Bischofswerda, am 19. October 1882.

Ein.

Politische Weltschau.

Das Hauptereigniß der vergangenen Woche bildeten die Wahlen in Preußen. Ueber den Ausfall derselben läßt sich im Augenblicke noch nichts Positives sagen, weil die Nachrichten aus den ländlichen Bezirken zu mangelhaft sind. Die Resultate aus den größeren Städten liegen dagegen bereits vor. Sie lauten fast durchgängig für die liberalen Parteien günstig. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die großen Städte auch der günstigste Boden für den Liberalismus sind und daß noch bei jeder Wahl die ersten Nachrichten ein vom liberalen Standpunkt erfreuliches Resultat ergaben, welches sich hinterher nicht in allen Städten bewahrheitete. Voran steht Berlin, wo wie immer der Sieg der Fortschrittspartei gesichert ist; die Conservativen brachten es in dem für vortheilhaftesten ersten Wahlkreis auf nicht viel über ein Drittel Wahlmännermandate. Auch in Breslau, Posen, Wiesbaden scheint der Sieg der fortschrittlichen Candidaten sicher, dagegen hat die Partei Potsdam verloren; in Kassel haben die National-Liberalen, in Halle die Candidaten der liberalen Vereinigung gesiegt. Betrübend ist, daß in Köln die Ultramontanen abermals gesiegt haben. Die „Nat.-Ztg.“ will aus den bereits vorliegenden Resultaten der ländlichen Wahlen wiederum eine erhebliche Verschiebung nach links herauserkennen. Nach einer ebenfalls von liberaler Seite angestellten Wahrscheinlichkeitsberechnung, deren Verläßlichkeit freilich sehr dahinsteht, würde folgendes Gesamtergebniß erwartet: Nationalliberale 70-80, Fortschrittspartei 60-70, Separationisten 40, zusammen also 180 bis 190 liberale Mandate. Denselben würden gegenüberstehen: 100 clerikale, 20 polnische und dänische Mandate, so daß für die beiden conservativen Fraktionen 124 bis 134 Sitze restirten. Anknüpfend an die Berliner Wahlergebnisse bemerkt das „N. Journ.“: „Es ist in Deutschland eine allgemeine Erfahrung, daß in den großen Städten die Gegensätze sich energischer gegenüberstellen und die Opposition sich dort mehr einnistet, als in den mittleren und kleinen Städten und namentlich auf dem Lande. Es dürfte das wahrscheinlich noch lange so bleiben. Unser Verfassungsleben ist noch zu jung, das politische Parteitreiben ist noch zu wenig gereift, es kommt uns daher auch der Ausfall der Wahlen nicht überraschend. Auch haben wir nicht erwartet, daß in Berlin sich ein anderes Resultat herausstellen würde. Die Entscheidung über die ganze Wahl liegt auch nicht in den Wahlkreisen der großen Städte, sondern vorzugsweise in denen der Mittel- und Kleinstädte und auf dem Lande; darum ist es gut, nicht voreilig nach den Berliner Wahlen das ganze Resultat zu beurtheilen, sondern abzuwarten, wie die übrigen Wahlen, namentlich in den ländlichen Kreisen ausfallen werden. — Die Ernennung des bisherigen deutschen Botschafters in Constantinopel, Grafen von Hatzfeld, zum Staatssecretär im auswärtigen Amte lenkt die Aufmerksamkeit von Neuem auf diesen Diplomaten. Graf Hatzfeld, geboren am 8. October 1831 zu Düsseldorf, gilt als einer der bestbegabtesten und schweibigsten deutschen Staatsmänner und namentlich in Constantinopel hat er es verstanden, den deutschen Einfluss gegenüber den englischen, französischen und russischen Intriguen zur Geltung zu bringen. Graf Hatzfeld erfreut sich schon seit

langer Zeit des vollsten Vertrauens des Kaisers und des Fürsten Bismarck und hiervon ist seine Berufung an die Spitze der Geschäfte des auswärtigen Amtes ein neuer Beweis. Ein Pariser Blatt sagt: „Die diplomatische Welt kann sich insbesondere gegenüber der Ernennung des Grafen Hatzfeld nicht gleichgültig zeigen, wenn, wie einige Personen wissen wollen, Fürst Bismarck bei der Berufung des Grafen zur Theilnahme an seinen Arbeiten daran dachte, ihm nicht bloß einen Mitarbeiter, sondern auch einen Nachfolger, einen Erben seiner Pläne und seiner Ansichten, einen Fortführer seiner inneren Politik zu bilden. Sicher ist, daß der Reichscanzler eine besondere Achtung für seinen neuen Staatssecretär bekennt. Diese Ansicht verfehlt auch nicht in Deutschland Anhänger zu zählen.“

In den von Oesterreich occupirten Provinzen der Balkanhalbinsel beobachtet man leider wieder ein Aufleben des revolutionären Geistes. Nachrichten aus Montenegro zufolge bilden sich in der Herzegovina neue Insurgentenbänden. Längs der montenegrinischen Grenze von Nikel bis Blagaj und von Fosca bis hinaus nach Serajewo tauchen kleine Bänden auf. Dieselben haben sich in jüngster Zeit formirt, nachdem die Truppen aus dem Gebirge in die Garnisonsorte zurückgezogen wurden und bestehen zumeist aus desertirten Recruten oder Recrutirungspflichtigen. Die Bänden lassen die Ortschaften unbesetzt und greifen die Gendarmereiposten und schwachen Militärpatrouillen an. Es ist hierbei zu beachten, daß diese Anzeichen wiedererwachenden Trostes mit der Verstärkung des russischen Einflusses in Montenegro im engsten Zusammenhange stehen. — Der häusliche Zwist in der Prager Stadtverordnetenversammlung ist wieder beseitigt. Die deutschen Abgeordneten des Stadttheils „Josefstadt“, welche infolge der chauvinistischen Antrittsrede des neuen tschechischen Bürgermeisters von Prag, Dr. Czerny, ihre Mandate niedergelegt hatten, sind wieder in das Collegium eingetreten, nachdem Dr. Czerny erklärt hat, daß er nicht im Geringsten beabsichtigt habe, die deutsche Bevölkerung zu provoziren.

Im italienischen Cabinet soll eine partielle Ministerkrise im Anzuge sein. Es wird auf das Bestimmteste gemeldet, der Justizminister Zanardelli, ein Repräsentant der vorgegriffenen Vinten, habe seine Demission eingereicht, weil er sich durch die in der neulichen Rede des Premieres Depretis enthaltenen Bemerkungen gegen die radikalen Elemente verletzt fühle. Außerdem soll er sich auch durch das Lob gekränkt glauben, welches Depretis seinem Amtsvorgänger Lajani hinsichtlich der von diesem begonnenen Reformen auf dem Gebiete der Justizverwaltung gewidmet hat. Ob die Demission Zanardelli's angenommen werden wird, darüber verlautet noch nichts. Sein voraussichtlicher Nachfolger würde Lajani sein.

In Frankreich wurde in der vergangenen Woche die Aufmerksamkeit zumeist durch die Vorgänge in dem Bergwerksdistricte von Montceau-les-Mines in Anspruch genommen, welche sich als eine gefährliche anarchische Bewegung charakterisiren. Die letzten Nachrichten aus Montceau-les-Mines lauten noch keineswegs besser, denn trotz der Verhaftung mehrerer Führer der Bewegung und trotz der Anwesenheit harter Truppenmassen dauern die Unruhen fort und die Angriffe der Bergarbeiter auf

das Leben und Eigenthum der ihnen mittheilbaren Personen nehmen ihren Fortgang. Ungeachtet es den Behörden noch nicht gelungen, die Agitatoren und Räubeführer habhaft zu werden. — Auch in dem französischen Irlande, in der Provinzhaft Tunis, herrschen immer noch bedauerliche Zustände, welche die Regierung veranlassen, auf eine neue Pacification bedacht zu sein. Die man überbeabsichtigt die Regierung, die militärischen Operationen im Winter von Neuem aufzunehmen, da im Sommer das mörderische Klima die Truppen am Vorbringen hindert. Es sollen schon jetzt Vorbereitungen zu diesem Zwecke im Werke sein.

Die Absichten der englischen Regierung im Bezug auf die Verwaltung in Egypten sind noch immer in Dunkel gehüllt. Die Engländer sind über die Vergrößerung dieser Angelegenheit unerbaut und die liberalen wie die conservativen Parteigänger ihrem Unmuth über das Stillstehen der Regierung lauten Ausdruck. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, der „Observer“, kritisiert Ungebuld allerdings entgegen, indem er darauf hinweist, daß die Ereignisse weit schneller marschiren, als deren Ursachen zu sehen seien. Da außerdem die Frage der Reorganisation Egyptens von großen inneren Schwierigkeiten beherrscht werde, so sei es nicht wahrscheinlich, daß die Regierung sich so bald in der Lage befinden werde, ihr hierauf bezügliches Programm bekannt zu geben. Auch der Secretär im Localregierungsamte, Hilbert, äußerte jüngst in einer zu Oldham gehaltenen Rede, es könne nicht erwartet werden, daß die Regierung ihre Absichten betreffs Egyptens so rasch bekannt geben könne, wie allgemein erwartet werde. In erster Reihe habe England die europäischen Mächte zu Rathe zu ziehen, in nächster die Türkei und in dritter Reihe den Herrscher Egyptens. England habe jetzt seine Rolle als ein Land, welches in der guten Regierung Egyptens viel auf dem Spiele stehen habe, gespielt; was zu thun übrig bleibe, sei, den Egyptern die Principien der Selbstregierung und des Selbstschutzes einzutrichtern. — Die Agrarverbrechen in Irland haben sich zwar wesentlich verringert, kommen aber doch immer noch häufig genug vor, um die Sorge der Regierung wach zu halten. Eine am 17. d. abgehaltene Nationalconvention der irischen „Patrioten“ hat folgendes Programm aufgestellt: 1) Nationale Selbstregierung, 2) Landgesetzreform, 3) locale Selbstverwaltung, 4) Erweiterung des parlamentarischen und Gemeinbewahrsrechts und 5) Entwicklung und Förderung der Arbeiter- und der industriellen Interessen Irlands.

Die Türkei ist bemüht, sich so gut als möglich mit den Thatfachen in Egypten abzufinden. Da sie die Engländer aus dem Nillande nicht vertreiben kann, so sucht sie sich nun mit denselben auf möglichst guten Fuß zu stellen und daher ist die Note, welche die Pforte Lord Dufferin als Antwort auf dessen Note vom 8. d. M. betreffend die Frage der Räumung Egyptens hat zugehen lassen, in freundschaftlichem Tone gehalten. In der Antwort der Pforte wird darauf hingewiesen, daß man in Constantinopel sehr bereit gewesen sei, wegen der desultorischen Regelung der ägyptischen Angelegenheiten mit England zu verhandeln und gleichzeitig wird die vertrauensvolle Hoffnung auf die Freundschaft Englands ausgesprochen, welche die Hauptgrundlagen des status quo nicht ändern werde. — Der wahre